

1971 brannte der Struffelt total ab.

Über die Tradition der Langläufer in Roetgen und das Singen

Gibt es noch unbekannte Bodendenkmäler in der Region?



Heimat- und Geschichtsverein Roetgen e.V.

Roetgener Blätter

Nr. 4, April 2016 — Datum: 13.04.2016

Inhalt des Aprilheftes 2016:

◆	Der große Brand auf dem Struffelt	Reiner Breuer	01
◆	Der FC 13 Roetgen, Fortsetzung	Elsbeth Küsgens	10
◆	Anekdoten um ein Dienstfahrzeug	Richard Reinartz	15
◆	HeuGeVe-Roetgen Nachrichten	Redaktion	18
◆	Einschulung 1947	Hans-Günter Görlitz	25

Impressum

Herausgeber: *HeuGeVe-Roetgen e.V.*

Faulenbruchstraße 78, 52159 Roetgen

www.heugeve-roetgen.de

info@heugeve-roetgen.de

Texte & Fotos: *©HeuGeVe-Roetgen, Autoren, gemeinfreie Quellen*

Redaktion: *Rolf Wilden (Tel.: 02471-2615)*

Lektorat: *Ulrich Schuppener*

Druck: *Privat*

Auflage: *150 Exemplare*

Heftpreis: *1,50 €; für Mitglieder kostenlos!*

Die in den Beiträgen gemachten Aussagen geben ausschließlich die Meinung der Autoren wieder.

Der große Brand auf dem Struffelt

Über den Waldbrand von 1971

Von Reiner Breuer

Für die meisten heutigen Menschen war der Struffelt immer schon kahl. Seine 56 Hektar zwischen Roetgen und Rott sind seit 1989 erklärtes Naturschutzgebiet. Aber so ganz freiwillig ist der Struffelt auch nicht kahl geworden, da haben mehrere Brände mächtig mitgeholfen. Über die Brände von 1909 und 1921 sind uns nur recht wenige Informationen überliefert worden. Immer wieder wurde er erneut aufgeforstet. 1947 ging dann im heißen Sommer dort noch nicht entsorgte Munition hoch, was zu einem erneuten Totalverlust des Staatsforstes Struffelt führte. Kaum hatte sich der Boden erholt, wurden wieder Fichten gepflanzt, die dann 1971, vor dem bisher letzten großen Brand, so zwischen 15 und 20 Jahre alt waren. Über dieses Ereignis wollen wir in dieser Ausgabe der Roetgener Blätter berichten, wobei der Autor damals selbst in vorderster Front vor Ort war.

1971 hatten wir einen recht schneearmen Winter, gefolgt von einigen ziemlich trockenen Frühjahrsmonaten. Nicht nur die Fichten waren trocken, auch das Bodengras war geradezu pulvertrocken, als am 6. Mai gegen Mittag, etwas oberhalb der Dreilägerbachtalsperre, ein 18-jähriger Bauarbeiter aus dem Landkreis Monschau sich eine Zigarette ansteckte und das Streichholz achtlos wegwarf. Das Flämmchen fand im Bodenbewuchs willkommenen Fraß. Der junge Mann versuchte zwar sofort, das Feuer zu ersticken, musste aber sehr bald einsehen, dass er keine Chance hatte. Also machte er sich auf zum nächsten Telefon, was auch seine Zeit brauchte, in der sich der Brand zügig weiterentwickelte. 1971 war noch eine Zeit, wo nicht fast jeder ein Handy in der Tasche herumtrug.

Bevor der junge Mann das Telefon erreichte, hatte der belgische Feuerwächter auf dem Feuermeldeturm in Petergensfeld schon die immer größer werdende Rauchwolke zwischen Roetgen und Rott bemerkt und per Funk gemeldet. Gegen 13 Uhr gingen dann in Roetgen die Sirenen. Als wir am Gerätehaus in der Hauptstraße ankamen, wussten wir noch nicht, dass auch die Feuerwehren von Rott und Zweifall zusätzlich in weiser Voraussicht bereits alarmiert waren. Wir, das heißt Franz Lauscher, Berthold Schatz, Fritz Klubert und Reiner Breuer, schnappten uns unser treues TLF¹ 15 von Mercedes-Benz mit dem amtlichen Kennzeichen MON – 221 und ab ging es mit Blaulicht und Martinshorn zum Brandherd.



Im Schritttempo fraßen sich die Flammen in den Stuffeltwald, sodass die Feuerwehren mit ihren Wasserleitungen kaum mithalten konnten.

¹ Tanklöschfahrzeug

Der zuverlässige Benz, der seit 1952 bei der Roetgener Wehr im Einsatz war, hatte neben jeder Menge technischen Geräts auch 2400 Liter Wasser an Bord. Damit konnte man bei kleinen Bränden, bei sparsamer Nutzung des Löschwassers, schon eine halbe Stunde löschen. Uns war aber vor Ort sofort klar, dass das hier noch nicht einmal ein „Tropfen auf den heißen Stein“ war. Gott sei Dank lag die Dreilägerbachtalsperre sehr nahe.



Von Rott aus beobachtete man mit Sorgen die haushoch aus dem Wald herausschlagenden Flammen.

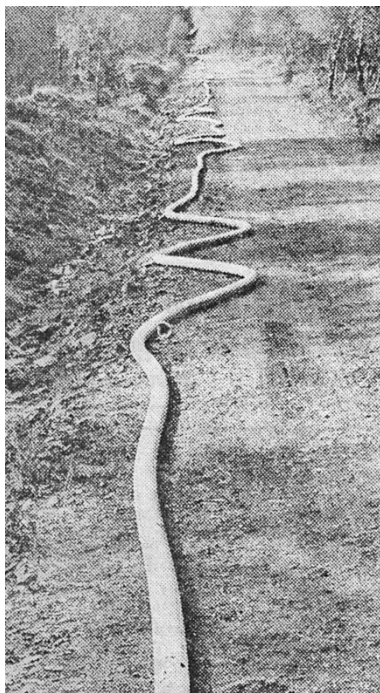
Der Brand entwickelte sich in Richtung Rott praktisch im Schritttempo weiter. Wir hatten noch Glück, dass wir trotz der Höhenlage an jenem 6. Mai wenig Wind hatten. Mittlerweile wurde Großalarm für alle Wehren des Kreises Monschau und einige Wehren des Landkreises Aachen ausgerufen. Bald war auch Kreisfeuerwehrchef Paulus vor Ort, der den Befehl über die ganze Aktion übernahm. Auf die Rotter und Zweifaller Wehren folgten bald die Monschauer und Simmerather Kameraden, die Wehren des Münsterlandes, Stolbergs, Alsdorf und die Berufsfeuerwehr aus Würselen. Insgesamt waren 13 Wehren vor Ort.



**Unter den vielen freiwilligen Helfern war auch diese Frau, die den
Flammen mit einer Feuerpatsche beherzt zu Leibe ging.**

Über das Verteidigungsbezirkskommando wurden Schaumfahrzeuge vom Flugplatz Nörvenich angefordert, was sich aber als schwierig erwies, weil dort Flugbetrieb herrschte. Die Polizei des Kreises Monschau hatte alle Hände voll zu tun, die langen

Kolonnen der Feuerwehrfahrzeuge an den Brandherd zu weisen; denn schon damals gab es Schaulustige, die den Verkehr aufhielten. Neben diesen Chaostouristen erhielten die Wehren aber auch Unterstützung aus der Bevölkerung. Freiwillige „Zivilisten“ standen uns mit Brandpatschen zur Seite, und Bundeswehrsoldaten aus Aachen rückten zur Hilfe an. Ein besonderes Problem der ersten Stunden war es, ausreichendes Schlauchmaterial zu bekommen. Einiges erhielten wir von der Werkstatt des Zivilschutzes in Roetgen, weiteres wurde aus den unmöglichsten Ecken und Winkeln herangeschafft. Nach Stunden gelang es dann, eine Ringleitung mit Unterstützung von zig Pumpen um den Struffelt herumzulegen.



Kilometerweit lagen die Schlauchleitungen. Trotzdem fraß sich das Feuer immer weiter in den Wald hinein.

Weit über 100 Feuerwehrleute waren so im Einsatz. Amtsdirektor Drießen kümmerte sich um die Verpflegung. Leider waren wir Roetgener so weit vorne im Feuer, dass wir davon nichts abbekommen haben.

Im Nachhinein mussten wir auch erfahren, dass 4 Kinder aus Rott den Brand von einem Beobachtungsturm herunter betrachtet hatten und nicht merkten, dass sie allmählich vom Feuer umzingelt wurden. Sie wurden in letzter Minute vom einem Staatsförster in Sicherheit gebracht.



Heute erinnert ein Gedenkstein an den tragischen Vorfall von 1971.

Tragischer war allerdings das Schicksal von Hauptbrandmeister Löhner aus Walheim, der mit seinem Tanklöschfahrzeug, genau wie wir, ganz vorne dabei war. Als die Gefahr so akut wurde, dass er und seine Leute vom Feuer eingeschlossen würden, gab er Befehl zum Rückzug;

er selbst wollte noch schnell Schlauchmaterial retten, an dem es uns allen mangelte. Dabei brach der Chef der Walheimer Wehr zusammen. Seine Kameraden schleppten ihn auf einer Leiter, die als Ersatz für eine Bahre dienen musste, hunderte von Metern zur Straße. Der Rettungswagen aus Stolberg musste erst gerufen werden; Hermann Löhner kam zwar noch lebendig im Krankenhaus an, wo er dann aber verstarb. Er war erst 60 Jahre alt und hinterließ eine trauernde Ehefrau und zwei Töchter. Er war mit ganzem Herzen Feuerwehrmann gewesen und sein Tod bedeutete für die Walheimer Wehr einen mehr als herben Verlust.

Die Roetgener Feuerwehrleute erfuhren dies erst nach dem Einsatz. Wir standen in vorderster Feuerfront oder waren immer wieder zwischendurch an der Talsperre, um unseren Tank zu füllen.

Am Morgen des 7. Mai, gegen 8:30 Uhr, kamen wir nach 19½ Stunden Einsatz ausgehungert und durstig, mit verqualmten Lungen und hängendem Magen, dreckig-speckig zurück zum Gerätehaus. Gegen 18 Uhr abends mussten wir erneut hinaus zur Brandwache, die wiederum bis zum 8. Mai um 8:30 Uhr andauern sollte.

Das weggeworfene Streichholz des jungen Bauarbeiters vernichtete insgesamt 50–60 Hektar Fichtenwald im Alter von 15–20 Jahren im geschätzten Wert von etwa 300.000 DM. Das war in einer Zeit, wo man einen VW Käfer noch für 5.555 DM kaufen konnte, ein ungeheurer Wertverlust. Trotzdem hatten wir gewonnen: Der Brand in dem jungen Wald des Staatsforstes konnte nicht auf den umliegenden Hochwald in Gemeindebesitz übergreifen. Das hätte unsere damaligen Gemeindefinanzen auf Jahrzehnte zurückgeworfen.

Unser guter, alter, geländegängiger Mercedes-Benz mit der langen Schnauze hatte sich bei einem seiner letzten Einsätze bestens bewährt. Bei der abschließenden Beurteilung des ganzen Brandes muss man sagen, dass wir alle sehr viel Glück hatten. Aber bekanntlich hat ja nur der Tüchtige auch das notwendige Glück. Hier zahlte sich aus, dass die Zusammenarbeit der damaligen Gemeindeverwaltung mit der Freiwilligen Feuerwehr optimal war, dass diese für die damalige Zeit schon recht ordentlich ausgerüstet und vor allen Dingen auch ausgezeichnet ausgebildet war. Die Wehren von Roetgen, Rott und Zweifall waren darauf gedrillt, zusammenzuarbeiten, und zumindest einmal im Jahr mussten wir eine Übung in Sachen Waldbrand durchführen. Diese Erkenntnis hatte sich hier bezahlt gemacht!

Ferner meinte ein Forstbeamter später, dass, wenn der Brand nur einen Tag später ausgebrochen wäre, der Übergriff des Brandes auf den gemeindeeigenen Hochwald nicht aufzuhalten gewesen wäre. Am 7. Mai wehte der Wind nämlich stark bergauf in Richtung Nordosten. Es hätte also auch noch schlimmer kommen können.

Das Zusammenspiel zwischen Feuerwehr, Zivilschutz, Polizei, Freiwilligen und Bundeswehrsoldaten klappte genauso gut wie die Alarmkette. Besonderer Dank galt hier dem Feuerwächter vom Beobachtungsturm Petergensfeld, der mustergültig reagiert hatte.

Was nun den Struffelt betrifft, so war nicht nur der Holzbestand hinüber, sondern auch die Humusschicht zerstört, die in unserer Vennlandschaft ohnehin schon nicht optimal ist. Von vier Bränden in einem Jahrhundert war zumindest einer zu viel. Heute liegt er still und kahl da, der Struffelt – gut gepflegt vom Rotter Heimatverein;

ab und zu zeigt sich eine krumm gewachsene Birke, die heute gar nicht mehr so gerne in unseren Wäldern gesehen wird. Ihn aber als Naturschutzgebiet auszuweisen ist wohl das Beste, was mit ihm geschehen konnte.



Der Struffelt heute mit der noch erkennbaren Schneise, wo die Roetgener Freiwillige Feuerwehr 1971 im Einsatz war.

Der Brand selbst hat sich aber wohl allen damals betroffenen Feuerwehrkameraden auch für immer und ewig ins Gedächtnis eingebrannt. Das sind Stunden im Leben, die man nicht so leicht vergisst, und keiner von uns Ehemaligen wünscht den heutigen Aktiven ein solches Erlebnis. Bitte nie wieder, vor allem im Wald niemals rauchen und bitte nicht den Chaostouristen spielen!

Der FC 13 Roetgen von den Anfängen bis 1953

Fortsetzung aus Heft RB_03/2016

Von Elsbeth Küsgens

Es folgte die Teilnahme von *Alfons Lauscher* an den Westdeutschen Waldlaufmeisterschaften in Hiddesen (hier wurde er Zweiter hinter Hesselmann), den Wettkämpfen in Köln-Müngersdorf und anderen Austragungsorten (wo er jeweils einen der vorderen Plätze belegte) sowie den Waldlaufmeisterschaften in Bietigheim bei Stuttgart, die er auch mit einer guten Platzierung abschloss.



Vater Lauscher mit seinen Söhnen Karl und Alfons

Der Höhepunkt in den Jahren 1950, 1951 und 1952 waren die vom FC 13 organisierten Grenzlandstraßenläufe, die in Roetgen ausgetragen wurden und bei der Bevölkerung großen Anklang fanden. Beim Straßenlauf 1950 über 15 km kam Alfons Lauscher

hinter Jupp Legge² als Zweiter ins Ziel. Als wiederum im Jahre 1952 die gesamte deutsche Spitzenklasse der Langläufer am Start war, errang Karl Lauscher in der Klasse über 8,5 km den 2. Platz.³

Auch im Fußball ging es weiter bergauf. Durch den großen Zulauf von Jugendlichen wurde 1950 noch eine weitere Jugendmannschaft zusammengestellt. Dank intensiven Trainings und des Kampfgeistes der jungen Mannschaften blieben die Erfolge nicht aus.

Zu erwähnen ist auch noch, dass der Männergesangverein „**Liederkrantz**“ nach dem 1. Weltkrieg aus den Reihen des FC hervorgegangen ist, und zwar zuerst unter dem Namen „**Quartett des FC 13**“. Die Gründung als eigenständiger Verein erfolgte aber erst 1925. Die Entstehung und Entwicklung des „MGV Liederkrantz“ wird im folgenden Artikel mit unbekanntem Autor beschrieben:

Roetgen, den 15. November 1965

Vorgeschichte: Nach dem Ende des 1. Weltkrieges (im Jahre 1919) versammelten sich eine Anzahl junger Leute und heimgekehrte Soldaten von Roetgen, um den im Jahre 1913 gegründeten Sportverein neu zu beleben. Neben dem jetzt einsetzenden regen Sportbetrieb war gleichzeitig ein besonderes Merkmal der jungen Sportler die Pflege der Geselligkeit und Kameradschaft. Schon im Jahre 1921 und später trafen sich die Fußballer vor-

² Berühmter Läufer des VfL Bochums

³ Die heute seit 1981 vom TV Roetgen organisierten internationalen Rakeschläufe liegen in der Tradition der damaligen Grenzlandstraßenläufe. Die Roetgener Sportvereine können also in dieser Sportart auf eine lange Erfahrung zurückblicken.

nehmlich Samstagsabends, um in zwangloser Folge dem deutschen Volkslied zu huldigen. In unregelmäßigen Abständen wurden unter Leitung des FC-Mitgliedes Johann Linzenich Volks- und Heimatlieder geübt. Von einer geordneten und laufenden Gesangsprobe konnte keine Rede sein. Grund hierzu waren u.a. die widrigen Verhältnisse der ersten verheerenden Nachkriegsjahre und die immer fortschreitende Inflation mit ihren Folgen auf allen Gebieten bis zum Ende des Jahres 1923.



Männergesangsverein „Liederkrantz“ mit Dirigent Kever (6) vor der Reichsabtei Kornelimünster, 4.8.1957:
 1. Albert Johnen, 2. Willi Schmitz, 3. Theo Buchbinder, 4. Heinrich Lütgen, 5. Franz Schröder,
 7. Jean Braun, 8. Gregor Wilms, 9. Josef Kirch, 10. Simon Klubert, 11. Gerd Pfeifle, 12. Albrecht Wolter,
 13. Oliver Pelzer, 14. Klaus Houck, 15. Ernst Houck, 16. Alex Blankenagel, 17. Arthur Schmitz,
 18. Franz Wolter, 19. Ernst Vogel
 Roetgener Vereine, MGV „Liederkrantz“

HeuGeVe: 23-132

Das änderte sich plötzlich und durchgreifend im Sommer des Jahres 1925:

Ein Doppelquartett des damaligen Eupener Männergesangsvereins veranstaltete ein Konzert im Saale K. Hoegen. Dieses Konzert wurde von einer großen Anzahl der damals aktiven Fußballer besucht.

Die hohen gesanglichen Leistungen des Eupener Doppelquartetts an diesem Abend beeindruckte die Besucher derart, daß die FCer spontan beschlossen, auch eine Gesangsabteilung zu gründen, um neben dem Sport auch dem Volkslied zu dienen. Der musikalisch und gesanglich feinsinnige Vereinswirt R. Klubert übernahm die Ausbildung und Dirigentenrolle. Fortan wurde jetzt jede Woche regelmäßig und fleißig geübt. Bei der Gründung im Jahre 1925 gehörten dem Quartett folgende aktive Sportler an:

- I. Tenor: Franken Alois, Klubert Josef, Linzenich August*
- II. Tenor: Schneider August, Bongard Ludwig, Bongard Hugo*
- I. Baß : Schmitz Artur, Schneider Johann, Offermann Hans*
- II Baß : Schmitz Fritz, Vogel Ernst, Moosmayer Hans*

Im Verlaufe der folgenden Jahre wechselte die Besetzung der einzelnen Stimmen durch natürliche Zu- und Abgänge. Nach verhältnismäßig kurzer Anlauf- und Probezeit brachte es das Quartett zu erstaunlich guten Darbietungen. Mit fortschreitender Zeit durch intensives und regelmäßiges Einproben erreichten die beteiligten Sänger unter der sicheren Stabführung ihres Dirigenten Richard einen guten, ausgeglichenen, auf hohem Niveau stehenden Leistungsstand. Die Sicherheit der einzelnen Stimmen ergab in Reinheit und Klangfülle eine kaum noch zu steigernde Gesamtwirkung. Fortan waren Veranstaltungen des FC, die neben dem Rasensport durchgeführt wurden - waren es Familienfeste, Kameradschaftsabende, Jubiläen, Hochzeiten u.s.w. -, ohne Mitwirkung des Gesangquartetts nicht zu denken. Die gesanglichen Darbietungen fanden immer ein dankbares und begeisternd mitgehendes Publikum. Vornehmlich wurde die Pflege des Volks-, Heimat- und rheinischen Gesanges durchgeführt. Unvergessen sind die Lieder:

„ Zu Rüdesheim in der Drosselgaß“

„ der Rondsbogen“
„ im Brauhaus zur kupfernen Nase“
„ grüß mir die Reben, die Reben, Vater Rhein“
„ stoßet an, stoßet an“
„ das Seemannsgrab“

u.a.m., Lieder, die zum Teil bis auf den heutigen Tag an Aktualität und Beliebtheit nichts eingebüßt haben. Erwähnt muß noch werden, daß das Gesangsquartett des FC auch in der näheren und weiteren Umgebung von Roetgen wegen seines gesanglichen Könnens bekannt und beliebt war.

Soweit wir wissen, fanden im Dezember 2002 die letzten Konzerte dieses Gesangsvereins statt. Der Verein „MGV Liederkranz Roetgen“⁴ wurde inzwischen wegen Nachwuchsproblemen aufgelöst.



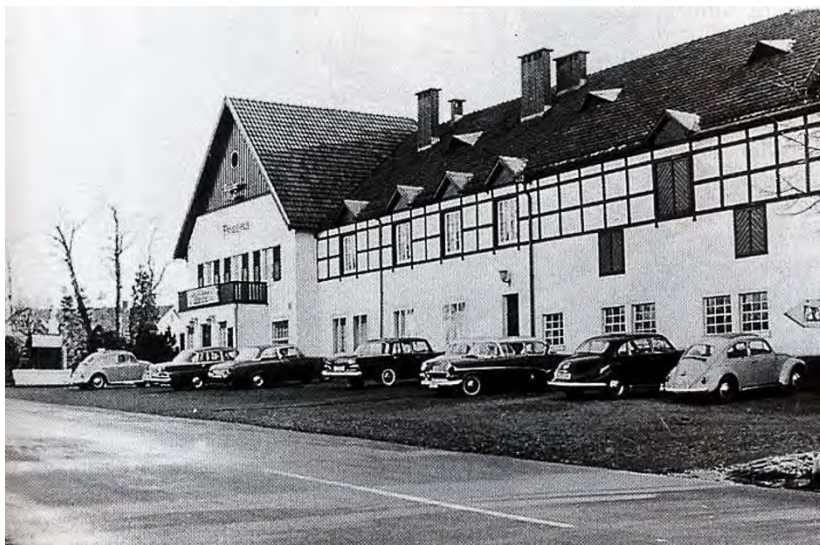
⁴ Wir danken Inge Braun für die Bilder vom „MGV Liederkranz“.

Anekdoten um ein Dienstfahrzeug

Vom Fahren ohne Führerschein und sonstigen Begebenheiten

Von Richard Reinartz

In Roetgen hatten wir in den 1950er Jahren zwei offizielle Autoreparaturwerkstätten. Das waren die BP-Tankstelle Helmut Mathée mit einer Ford-Niederlassung und die Shell-Tankstelle Josef Eiteneuer mit Fiat- und Alfa-Romeo-Werkstatt. Später kam noch die Firma Hill hinzu. Alle hatten gut zu tun; daher duldete man auch, dass einige private Automechaniker in ihren Schuppen und Garagen so genannten „Bastelarbeiten“ nachgingen.



Die „Dienstwagen“ der damaligen Zeit (1953), hier Schmuggler-Limousinen vor dem Gasthof Fringshaus

Zur damaligen Zeit waren die Fahrzeuge mehr als heute mit mechanischen Funktionen ausgestattet. Wer nach dem Krieg einen Mercedes hatte, galt schon als Krösus. Wir besaßen zu dieser Zeit einen Opel P4 Kastenwagen, den mein Onkel Hans in der Schmuggelzeit mit einer Kapitänsmaschine „aufgemotzt“ hatte. Nachdem er mit einer Ladung Kaffee (mehrere Säcke) geschnappt worden war und der Zoll dieses Fahrzeug beschlagnahmt hatte, stand der Wagen auf dem Hof der "Roten Kaserne“ in Aachen. Eigentümer dieses Wagens war mein Großvater. Nach der Verhandlung gegen meinem Onkel Hans wurde der alte Opel zur Versteigerung freigegeben. Mein Vater ersteigerte den Wagen und brachte ihn in die Adam-Opel-Aktiengesellschaft Niederlassung Aachen. Hier wurde der Wagen wieder fit gemacht und anschließend zum Ausliefern der Backwaren an unsere Kundschaft eingesetzt. In diesem Opel P4 lernte ich auch das Autofahren.

Da ich zu diesem Zeitpunkt erst 14 Jahre alt war und (noch ohne Führerschein) deswegen nur durch Roetgen fuhr, hatte mich die Roetgener Polizei „auf dem Kieker“. Einst befuhren mein Vater und ich die Bundesstraße. Mein Vater bediente gerade eine Kundin und ich setzte mich ans Steuer, um den nächsten Kunden zu beliefern. Da entdeckte ich einen unserer Polizisten, Herrn Meier. Wir nannten ihn wegen seiner Größe nur „d´r lange Meier“. Er erkannte mich beim Autofahren und spurtete mit seinem Fahrrad auf unser Fahrzeug zu. Im letzten Augenblick sah ich ihn herankommen und gab Gas. Ich weiß noch wie heute, dass ich von der Bundesstraße in die Jennepeterstraße abbog, dann in Richtung Kloster fuhr, dort rechts abzweigte und somit wieder auf der Bundesstraße landete. Bei diesem ungleichen Straßenrennen stand Herr Meier auf verlorenem Posten, denn der Wagen war zwar kein Rennfahrzeug, aber einen Drahtesel damaliger Zeit „versägte“ ich locker. Auf der Bundesstraße

stand mein Vater und wunderte sich, dass ich nicht zu sehen war. Als ich zu ihm kam, musste eine fadenscheinige Ausrede herhalten. Mein Vater ließ mich zwar das Auto fahren, wollte aber keine Unannehmlichkeiten mit den Behörden.

Der Gesundheitszustand meines Vaters verschlechterte sich so sehr, dass er seinem Beruf nicht mehr nachkommen konnte. Daher belieferte meine Tante Maria mit mir die Kundschaft, bis ich die Fahrerlaubnis am 19.04.1952 erhielt. Hierbei sei noch zu erwähnen, dass ich zu jener Zeit versuchte, mein Taschengeld mit einigen Gefälligkeitfahrten aufzubessern.

Wie schon erwähnt, gab es in Roetgen zu dieser Zeit einige "Privatautowerkstätten". In einer dieser Werkstätten lag der Monteur unter einem reparaturbedürftigen Wagen und fluchte über seine Arbeit. Ein Nachbar, der ihn oftmals besuchte, um ein Schwätzchen zu halten, hörte sich die Flucherei an und meinte zu dem Monteur: "Hür Will, du wirkst doch at 30 Jahr an Autos, maachst du dat jäh?" Der Mechaniker antwortete: "Joh, dat es och mie Hobby." Darauf der Nachbar: "Worömm lierst du dat dann neddens?" Worauf der Monteur aus seiner Grube gesprungen kam, den Nachbarn beschimpfte und loslegte: „Du jecke Bahnebüll, hast du enns in dingem Leve addens richtisch jeverkt? Du fuhle Makrötel, deest dr janze Daach nüß und könst mich liere, wie man dat maat.“ Der Nachbar verschwand kurz und kam mit zwei Flaschen Bier zur Versöhnung wieder. Seit dem wollte der cholerische Willi niemand mehr bei seiner Arbeit sehen.

Heute hat sich das Reparieren der Autos wegen der komplexen Technik stark verändert und ist ohne teure Werkstattausrüstung nicht mehr möglich. Zudem machen sich aufgrund des hohen Fahrzeugstandards Puschreparaturen schnell bemerkbar und gefährden den Fahrer und den Straßenverkehr.

HeuGeVe-Roetgen Nachrichten

Neue Mitglieder: Seit 01.03.2016

09.03.16	Martin Wilski	Roetgen
09.03.16	Helga Schmitz	Roetgen
23.03.16	Markus Arnolds	Roetgen

Unsere Zusammenkünfte finden z.Z. im Restaurant „Eifel-Grill-Haus“ in Roetgen auf der Hauptstraße 42 statt. **Wir treffen uns immer am 2. Mittwoch im Monat um 19:30 Uhr.** Das nächste Treffen ist also am 13.04.2016. Unsere **Mitglieder und Gäste** sind herzlich willkommen.

Kurze Tagesordnung:

- Anliegen der Versammlungsteilnehmer
- Neuigkeiten zum Thema „Dorfarchiv“
- Kalenderarbeitsgruppe 2017
- Blick in unsere Bildersammlung

Bei der letzten Sitzung des Ortskartells (21. März 2016) wurden auch die Auszahlungen an die Helfer auf dem Weihnachtsmarkt bekannt gegeben. Der Überschuss betrug insgesamt 7500 €. Da der HeuGeVe neben seinem „Literaturladen“ auch die „Getränkebude“ des Ortskartells betrieben hatte, waren auch wir unter den Empfängern. Wir erhielten für unsere Aktivitäten auf dem Weihnachtsmarkt 2016 **250 €** zugesprochen. Dafür bedanken wir uns sehr. **Wir danken aber besonders unseren freiwilligen Helfern, die an den beiden Wochenenden ihre Zeit geopfert haben, um diese Aktivität zu unterstützen!** Der Vorstand würde diese Aktion in diesem Jahr gerne wiederholen. Wir wollen deswegen erneut unsere Mitglieder bitten, sich zu beteiligen, damit genügend Leute zur Verfügung stehen und keiner zu

viel Zeit opfern muss. Neben dem immer interessanten, direkten Kontakt zur Roetgener Bevölkerung sind der Verkauf unserer Literatur und der Zuschuss des Ortskartells gut für die Vereinskasse.

Exkursionen

Mit dem Ende des Winters haben wir wieder angefangen, Exkursionen durchzuführen. Franz Schroeder, Reiner Breuer, Dietmar Strupat und Rolf Wilden haben für die nächste Zeit einige interessante Aktionen vorbereitet. Bei den Terminen für die Exkursionen wollen wir in Zukunft mehr Rücksicht auf unsere berufstätigen Mitglieder nehmen. Das wird aber leider nicht immer funktionieren, weil auch andere Kriterien eine Rolle spielen: Ein bevorzugter Termin wird in Zukunft der Samstagnachmittag sein.

Nachdem der Besuch eines Grenzsteines mit Cornelihorn wegen starken Schneefalls am 4. März ausfallen musste, haben wir das am 11. März erfolgreich nachgeholt. Am 1. April werden wir, leider wieder an einem Freitag, Reinartzhof besuchen. Am Wochenende danach, am Samstag, dem 9. April, wollen wir auf den Struffelt gehen, um dortige Relikte zu begutachten. Eine Woche später, am Samstag, dem 16. April, ist der Osten von Roetgen unser Ziel. Dort wollen wir neben einigen Naturdenkmälern ebenfalls unbekannte Relikte aufsuchen. Am 1. Mai, einem Sonntag, wollen wir ins Solchbachtal. Für diese kommenden Exkursionen werden wir noch getrennte Einladungen verschicken.

Wenn Sie Vorschläge für Exkursionen haben, die der HeuGeVe durchführen sollte, so tun Sie dies am besten auf unseren Treffen kund oder schreiben Sie eine kurze eMail an:

info@heugeve-roetgen.de

Beim HeuGeVe gilt normalerweise die Regel, dass der Vorschlagende auch dafür sorgen muss, seine Idee umzusetzen. Der

Vorstand wird aber alles tun, gute Ideen unserer Mitglieder auch zu verwirklichen.

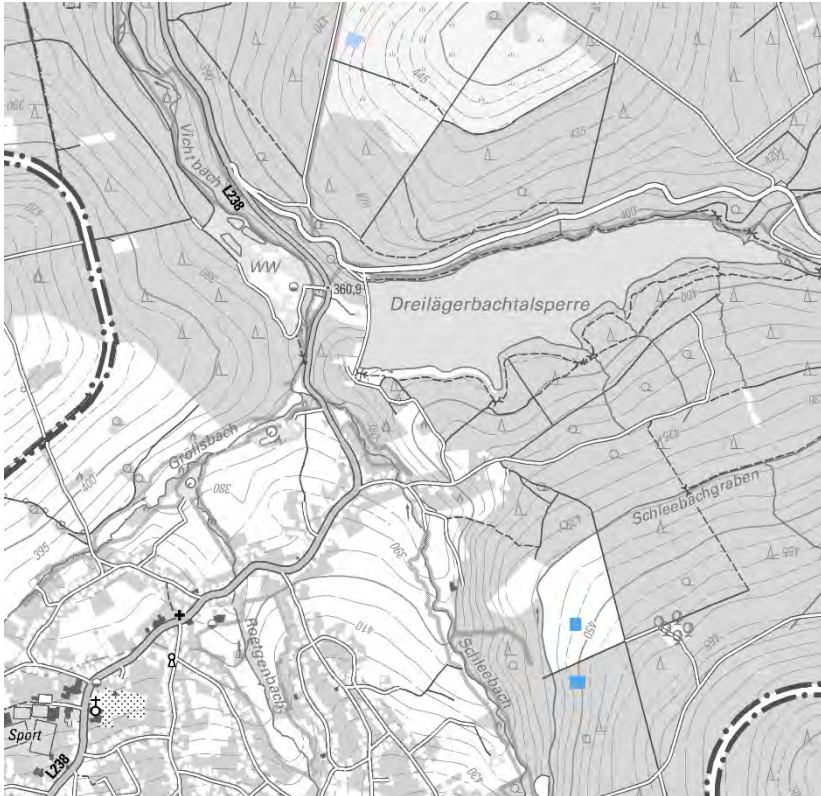
Unbekannte Bodendenkmäler rund um Roetgen?

Am 23. Feb. 2016 teilte uns Andrea Delhey vom LVR⁵ mit, dass Mitarbeiter des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege unbekannte Wallstrukturen von 40 m bis 60 m Länge im Rotter und Roetgener Wald entdeckt hatten. Alter und Funktion der Wallanlagen sind noch nicht ermittelt. Sie wurden aber in die Datenbank des LVR aufgenommen. Wir wurden danach gefragt, ob wir etwas über diese Anlagen wissen?

In der mitgeschickten topografischen Karte (siehe Seite 21) sind die Positionen der gefundenen Wallanlagen als blaue Rechtecke eingezeichnet. Ein Fundort liegt in der Nähe von Rott auf einem heute unbewaldeten Teil des Struffelt, recht gut erreichbar, neben einem Waldweg. Zwei andere Anlagen findet man in der Nähe von Rakkesch. Davon ist eine gut zu finden. Sie liegt in der Ecke des Schleebachhanggrabens und dem Weg nach Rakkesch, der über die 3. Brücke dieses Grabens führt (wenn man als 1. Brücke die über den Roten Weg zählt). Die 3. Anlage liegt auf der Rakkesch-Wiese im Norden des Weges nach Rakkesch; sie ist per Augenschein nicht mehr zu erkennen, da diese Wiese jahrzehntelang bewirtschaftet wurde, wodurch alle sichtbaren Bodenstrukturen zerstört worden sind. Nur auf einer Schummerungskarte⁶ kann man die rechteckigen Wallstrukturen noch deutlich erkennen.

⁵ LVR =: Landschaftsverband Rheinland

⁶ Einer Schummerungskarte liegt ein digitales Bodenmodell zugrunde, bei dem durch eine imaginäre Beleuchtung (meist von NW) ein Bodenrelief sichtbar gemacht werden kann.

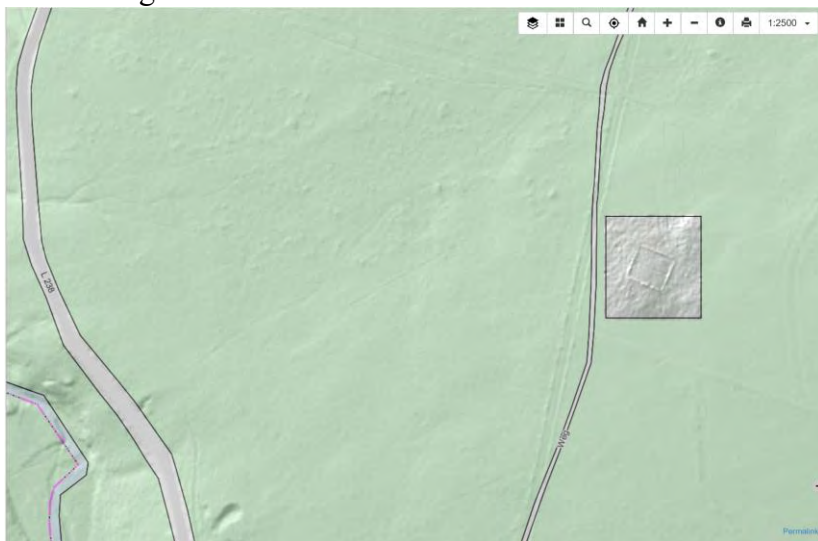


**Eine topographische Karte mit den potentiellen Bodendenkmalen:
blaue Vierecke**

Unsere bisherigen Nachfragen bei Mitgliedern und kundigen Bürgern ergaben verschiedene Ergebnisse: In Rott glaubt man, dass das Artefakt auf dem Struffelt ein historischer Viehpferch sein könnte. Das gut erkennbare Artefakt in der Nähe von Rakesch wurde von einem alten Roetgenern als Hinterlassenschaft der US-Army aus dem 2. Weltkrieg bezeichnet. Eine Recherche im Internet nach ähnlichen Strukturen in Deutschland brachte das Stichwort „Kelten-Schanze“ zutage. Unter diesem Begriff findet man erstaunlich ähnliche Anlagen in Süden und Westen

Deutschlands. Die Forschungen zu „Kelten-Schanzen“ sind aber relativ jung und noch nicht abgeschlossen.

Es ist z.Z. also überhaupt nicht klar, um was es sich bei den zweifellos vorhandenen Strukturen handelt. Um unseren Lesern einen Eindruck von den gefunden Wallanlagen zu geben, zeigen wir im Folgenden weitere Karten und Fotos.



In der Flurkarte mit überlagerter Schummerungskarte⁷ erkennt man die Wallanlage auf dem Struffelt als kleines Quadrat innerhalb des gezeichneten schwarzen Rechtecks. Leider ist die Wiedergabe aus drucktechnischen Gründen nicht besonders gut; auf der Originalkarte ist das aber sehr gut zu sehen. Besser erkennt man den alten Verlauf des Weges, der wohl einmal der ehemalige Fußweg von Roetgen nach Rott war. Die Struktur ist so quadratisch und von einer solchen Präzision, dass wir kaum glauben, dass es sich hier um einen von Viehhirten angelegten Pferch handeln könnte.

⁷ Basiskarten und Luftbilder der Städtereion Aachen



Die gezeigte Luftaufnahme ist sehr deutlich: Man erkennt das fast perfekte Quadrat mit einer linienförmigen Struktur in der Mitte der Ostseite, die man vielleicht als Eingang zu einer Anlage deuten könnte.

Auf der nächsten Seite sind Fotos der Wallanlage zu sehen: Die Panoramaaufnahme ist von der SO-Ecke aus aufgenommen. Man erkennt die bis etwa 1m hohen und 2 m breiten Wälle, die ein fast perfektes Quadrat bilden. Das Material sind Steine, deren Schichtung zerfallen ist. Man kann zwar vermuten, dass hier einmal Mauern standen, aber sicher ist das nicht.

Bei der anderen Anlage auf Rakkesch, die wir demnächst noch näher beschreiben werden, sieht man Erdwälle. Man findet zwar auch Steine in den Wällen, aber längst nicht so deutlich wie auf Struffelt. Eine vierte Anlage entdeckten wir an der Weser.



Vor Ort ist es schwierig, die Übersicht zu behalten. Die Wallanlage auf dem Struffelt besteht vor allem aus mehr oder weniger großem Quarzit-Gestein, das von Farn völlig überwachsen ist. Nur im Winter ist es auch aus der Nähe in etwa zu erkennen.

Das schöne Bild



Bei der Einschulung, 1947, hatte diese Klasse 54 (?) Kinder, Lehrerin Erna Roder (49) hatte alle Hände voll zu tun:

1. Ernst Leclou, 2. Walter Wilms, 3. Werner Wilms, 4. Hans-Günter Görllitz, 5. Günter Johnen,
6. Johanna Boltersdorf geb. Krichel, 7. Ursula von den Boeken, 8. Edgar Linzenich, 9. Rolf Wilden,
10. Wilma Tings geb. Fischer, 11. Margot Ehrig geb. Klubert, 12. Gisela Moosmayer, 13. Trudi Klubert,
14. Hildegard Schmidt geb. Küsgens, 15. Doris Recker geb. Cosler, 16. Josef Franken, 17. Hartmut Breuer,
18. Kurt Deutz, 19. Edgar Barth, 20. Karl Krott, 21. Walter Linzenich, 22 Ludwig Dünge, 23. Karl Schleicher,
24. Günter Cremer, 25. Felix Kreitz, 26. Günter Graf, 26. Crista Rademacher geb. Henn, 28. Manfred Barth,
29. Werner Kreitz, 30. Anneliese Johnen, 31. Josef Giesen, 32. Luzie Nellessen, 33. Willi Linzenich,
34. Else Kreitz, 35. Winfried Schartmann, 36. Heidi Schleicher, 37. Brigitte Duyster geb. Pastwa,
38. Ursula Offermanns geb. Mattheis, 39. Ingrid Kau, 40. Helmut Kreitz, 41. Hans Kwasnica, 42. Karl-Heinz Kreitz,
43. Hans-Dieter Jakobs, 44. Ursula Hausmann geb. Stollenwerk (?), 45. Ursula Vogel, 46. Helga Cremer,
47. Astrid Kirschfink, 48. Maria Rohsbroich geb. Giesen. Es fehlen: Marlene Barth, Horst Schönberger,
Rolf Prick/Kreitz, Fritz Ehrig (kam später ?)

Roetgen, kath. Volksschule

HeuGeVe: 11-65

Der HeuGeVe versucht z.Z., die Schulbilder der Nachkriegszeit mit Namen zu versehen. Viel Zeit dazu haben wir nicht mehr. Es zeigt sich, dass es doch ziemlich schwierig ist, alle Namen richtig „herauszubekommen“. Wenn Sie zu diesem Bild noch etwas wissen, dann würden wir uns über eine Information freuen. Wir danken Hans-Günter Görllitz, dass er uns die meisten Namen zusammengesucht hat.



Manfred Dunkel,
Geschäftsstellenleiter



Sie sind in Roetgen zu Hause? Wir auch!

Herzlich willkommen
in Ihrer Sparkasse in Roetgen.



Wir möchten auch morgen und übermorgen Ihr bevorzugter Finanzpartner sein. Deshalb suchen wir nicht den kurzfristigen Profit, sondern die beste Lösung – für Sie und für Ihre Zukunft. Durch umfassende Beratung und individuellen Service. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse in Roetgen.**